

Umständen in den Lichtschein der Leuchtfeuer, dann gehen in einer Nacht tausende zu Grunde. So der gewöhnliche Verlauf. Anders gestaltet sich die Katastrophe, wenn der Zug im Frühjahr durch Gegenwinde aufgehalten worden ist und von einem Schneesturm oder dichten Nebel in der Nähe der Küste überrascht wird.

Eine gewaltige Masse Vögel, alle Art Durcheinander, befindet sich in einem solchen Zuge. Da erdröhnen dann die Drähte und Scheiben von dem Anprall der Vogelleiber, dass selbst das furchtbare Heulen und Gebrause des Sturmes übertönt wird.

Eine reiche Ernte wird gehalten! — — Betrachten wir uns die Vögel, welche bei solchen Naturereignissen zu Grunde gehen. Wir finden: Schwalben, Stare, Würger, Fliegenschmäpper, Goldhähnchen, die meisten Sylviden, Drosseln, am zahlreichsten die Erdsänger, Lerchen; von den Crassirotres — Ammern, Finken und Kreuzschnäbel u. a. m. Von den Stelzvögeln sind es besonders die Regenpfeiferarten und Scolopaxiden, regelmässig auf dem Frühjahrszuge findet sich unter den Opfern auch die Waldschnepfe; die gänseartigen Vögel (Anseres), Taucher und mövenartigen Vögel (Laridae) ergeben die geringsten Verluste, d. h. nachweisbaren. Die durch den Anprall an das Drahtnetz entstehenden Verletzungen bei den grössten Vögeln sind nicht immer tödtlich, Knochenbrüche der Flügel kommen weniger vor und entkommen die meisten.

Bei *Sula bassana* (Linn.) und *Otis tarda* u. a. m., welche auf dem Festlande noch lebend aufgefangen wurden, und eine äusserlich sichtbare Verletzung nicht erkennen liessen, konnte erst beim Abbalgen der Anprall an das Drahtnetz eines benachbarten Leuchtfeuers festgestellt werden.

Bei einigen Enten ist der Stoss ein furchtbarer, der schwerfällige, aber doch rasch fliegende *Mergus merganser* stürmt nicht allein gegen die Leuchtfeuer, er fliegt auch oft gegen die Laternen der vor Anker liegenden Schiffe und der feststehenden an den Bühnenköpfen.

Es sind mir mehrere Fälle bekannt, dass durch den Anprall die Laternen vollständig zertrümmert wurden und die Säger doch noch das Weite suchten.

Fasse ich das Gesagte kurz zusammen, so ergibt sich, dass die Leuchtfeuer dazu beitragen, einem erheblichen Procentsatz unserer wandernden Vögel, besonders der Kleinvögel, den Untergang zu bereiten. Es ist das eine traurige, aber durch kein Mittel zu beseitigende Wahrheit.

## Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Kassel.

Von Heinrich Ochs.

Am 26. Mai des Jahres 1889 beschloss ich eine Wanderung nach dem hinteren Theile des Habichtswaldes zu machen. Derselbe, westlich von Kassel gelegen, erstreckt sich von Norden nach Süden, ungefähr in der Mitte liegt die weltberühmte Wilhelmshöhe. Da meinem Ausflug ornithologische Beobachtungen zu Grunde lagen, wählte ich meinen Weg durch das am nördlichen Ende

desselben gelegene Ahnethal, den Eingang von der Wolfhager-Strasse aus nehmend, wo der Austritt des kleinen Baches, die Ahne genannt, aus dem Walde durch Wiesen und Felder und einige Dörfer in östlicher Richtung erfolgt und nach einem zwei-stündigem Lauf in die Felda bei Kassel mündet. Nach der westlichen Seite engt sich das Thal zusammen, der kleine Bach wird eingefasst von steil abfallenden Kalksteinfelsen, dazwischen steile Böschungen und Schluchten, letztere angefüllt mit trockenem Laub, überragt von alten Buchen und einzelnen Erlen und Salweiden. Ueberhänge, gebildet von alten Bäumen und Baumwurzeln, von welchen sich die Erde nach und nach abgelöst hat, sind nichts Aussergewöhnliches. Hier und da umgefallene Bäume deren Wurzeln in die Höhe ragen, machen die Landschaft noch romantischer. Etwa eine halbe Stunde zieht sich das Thal in der oben beschriebenen Weise fort. Am Ausgang des Thales befindet sich ein Braunkohlen-Bergwerk und ein Basaltbruch mit einer Ausfahrt nach der gegenüberliegenden Seite. Durch starke Regengüsse sind viele Basaltsteine mitgerissen und lagern glattgespült im ganzen Bachbett. Will man durch das Thal gehen, so muss man diese benutzen, meist von einem Stein zum andern springen.

Gleich am Eingange des Thales befand sich an einer Felsenwand etwa  $1\frac{1}{2}$  Meter vom Boden, an einer Stelle wo das Wasser etwas stürzt, ein Nest von der Wasseramsel. Am 19. April hatte der Vogel ausgelegt, wurde aber gestört. Die Vögel scheinen grosse Vorliebe für diesen Platz zu haben den schon vor dreissig Jahren fand ich sie hier brütend vor. Weiter oben, bald am Ausgang des Thales nistete früher ein zweites Paar. Durch das später in den Bach geleitete trübe Wasser des Kohlenbergwerks war ihnen der Aufenthalt verleidet. Ungefähr in der Mitte des Thales befinden sich in der Sohle des Flussbettes Kalksteinspalten, welche bei normalem Wasserstande dasselbe aufnehmen und nach einem etwa  $\frac{1}{4}$  Kilometer langen unterirdischen Lauf als klare Quellen wieder zu Tage fördern, wodurch den hier nistenden Vögeln, die zum Aufenthalt nothwendige Bedingung erfüllt wird. Fische kommen in dem ganzen oberen Theil des Baches nicht vor, erst bei dem Dorfe Weimar gibt es einzelne kleine Fische.

Als ich nun am Neste angelangt, nachsah ob *Cinclus* wie schon öfters früher vorgekommen, auch noch ein zweites Mal in dasselbe Nest gelegt habe, fand ich statt dessen einen brütenden Zaunkönig, welcher den innern Raum entsprechend verengt hatte\*), mit 5 Eiern, mit einem Kukukssei, sämmtliche 5 bis 6 Tage bebrütet, vor.

Das war mir noch nicht vorgekommen, denn seit 35 Jahren habe ich hunderte von Zaunkönig-Nestern im Habichtswalde gefunden, ebenso über hundert Kukukssei und Junge, aber noch nie solche im Zaunkönigneste. Die *Cuculus* benutzen hier hauptsächlich zur Ablage ihrer Eier die *Dand. rubecula*-Nester. Die wenigen *Cuc.*-Eier, welche man in anderen Nestern findet, glaubt man als

\*) Auch Herr Walter hatte einige Zeit dieselbe Erfahrung im Nienstethale gemacht.

einen Nothbehelf seitens des Kukuksweibchens betrachten zu müssen. Sollte dies auch hier der Fall sein, oder rührte das Ei von einem Kukuksweibchen her, welches in einem derartigen Neste gross geworden war, dessen Zieheltern Zaunkönige waren? Ich beschloss weiter nach Zaunkönignestern zu suchen, die oben beschriebenen Ueberhänge und Wurzeln boten ihnen ja die schönste Nistgelegenheit. Zunächst fand ich ein Gebirgsstelzen-Nest mit Jungen, dann noch einige leere Troglodytes-Nester, ferner ein Nest von Mot. sulphurea auf einem Felsenabsatz ziemlich freistehend mit 6 bebrüteten jedoch verlassenen Eiern, das Nest zum Theil mit vom Felsen durch den Regen abgespülten Boden angefüllt, ferner noch ein Mot. sulphurea und ein Dand rubecula-Nest, beide mit frischen Eiern jedoch in keinem ein Kukuksi.

Auf einmal bemerkte ich unter einer über das Wasser hängenden grossen Baumwurzel abermals ein Zaunkönignest und zwischen den stark bebrüteten Zaunkönigeiern in demselben ein gleich stark bebrütetes Kukuksi, genau dieselbe Färbung und Form des zuerst gefundenen.

Da an die Ueberhänge schlecht anzukommen ist, der Boden an den steilen Böschungen immer nachlässt, ich auch öfters durch abrutschen von den glatten Basaltsteinen, in unangenehme Berührung mit dem Wasser gekommen war, beschloss ich für heute von weiteren Suchen abzustehen, ging indes nach 14 Tagen nochmals nach dort und fand abermals ein Zaunkönignest, welches durch die weite Ausdehnung desselben, die grosse Oeffnung und die zurückgebliebenen Schuppen der Federkiele die Anwesenheit eines jungen nunmehr ausgeflogenen Kukuks vermuthen liess.

Da ich in meiner langjährigen Praxis die Erfahrung gemacht hatte, dass ein jeder Kukul, wenn nicht besondere Umstände dies verhindern alljährlich in sein altes Gebiet zurückkehrt, beschloss ich dem Ahnethal auch in diesem letzten Frühjahr einen Besuch abzustatten, was am 17. Mai geschah, fand auch meine Vermuthung bestätigt. Ich sah ebenfalls an einem Uferhang, welcher schwer zu erreichen war ein Zaunkönignest mit erweiterter Oeffnung und in demselben ein Kukuksi. Jedenfalls war der Kukul zu früh gekommen, derselbe hatte noch ehe der Zaunkönig ein Ei in das Nest gelegt, sein Ei eingebracht und letzterer hatte in Folge der erweiterten Oeffnung auf die Ehre verzichtet das Kukuksi auszubrüten. Es war genau so gefärbt als die im Vorjahr gefundenen und der erste Blick auf dasselbe belehrte mich, dass es von demselben Kukuksweibchen, welches die ersten gelegt, herühren müsse, mit den in den früher in den anliegenden Gebieten gefundenen Kukuksiern hatte es keine Aehnlichkeit.

## Ornithologisches aus Schiltberger's Reise.

Von Paul Leverkühn.

Bei einer Durchsicht des originellen Reise-werkes des Johannes Schiltberger aus München<sup>\*)</sup>, welcher als Gefangener der Türken von 1394—

1427 verschiedene Theile Europas, Asiens und Afrikas kennen lernte, fand ich ausser der von mir in einem Aufsatz „Ornithologisches aus Lichtenberg's Werken“<sup>\*\*)</sup> mitgetheilten Erzählung über das Brieftaubenwesen jener Zeit in Aegypten, eine Sage über „Sperwer“<sup>\*)</sup>, sowie eine andere seltsame über einen Vogel „Sacka“, welche ich des Abdrucks in einem naturhistorischen Blatt umso mehr für angezeigt halte, als das Original - Manuscript von Schiltberger's Reisen in Heidelberg wohlverwahrt liegt und die von mir benutzte Ausgabe, die einzige nach Schiltberger's eigenem Itineris edirte „auf Kosten des Herausgebers“ veranstaltet und schon dadurch ab ovo zu einer Rarität gestempelt worden ist.

Von einem Vergleich der anderen ziemlich willkürlichen Ausgaben seiner Reisen, in geänderter Orthographie und mit beliebigen Zusätzen habe ich daher Abstand nehmen zu müssen geglaubt.<sup>\*\*\*)</sup>

Cap. 30. Von der sperwer burg, wie die bewacht wird.†)

Es ligt in einem birg ein burg, die haist die sperwer burg. Dorinne ist eine schöne jungkrow vnd ein sperwer off einer stangen. Vnd wer da hin kompt und dry tag vnd dry nächt nütz slafft vnd also wachet, Wes er dann, an die jungkrowen begert, das erlich sachen sint, das würt er gewert. Vnd wann er das wachen vollbring, so gat er in die burg vnd kompt in einen schönen Balast. So sicht er dann einen sperwer off einer stangen ston. Vnd wenn dann der sperwer den man sicht, So schreit er. So kompt dann die jungkrow oss einer Kamer gegangen vnd empfach in Vnd spricht: nun du hast mir dry tag vnd dry nächt gedienet vnd gewachet, vnd wes du nun begerest welcher vnd erber sach des is, der solt du gewert sin von mir. Vnd das geschicht. Begert er aber sach die zu hochnart, zu vuküsheit oder zu gittigkeit gehörent, so verflucht sie in und sin geschlecht, daz sie nit mer zu eren komen mögen.

Cap. 31. Wie ein arm gesell dem sperwer wachet.††)

Es war och eins mals ein guter, armer gesell, der wachet och dry tag und dry nächt an der burg. Vnd da er nun gewachet hett, da kam er in den palast. Vnd da in der sperwer sach, da schrey er. Die jungkrow kam oss ir Kamer vnd empfieng in vnd sprach, was begerst an mich. Das weltlich vnd erberlich sach sint, das soltn gewert sin. Da

nach der gleichzeitigen Heidelberger Handschrift / herausgegeben und erläutert / von / Karl Friedrich Neumann, / Mit Zusätzen von Fallmeyer und Hammer-Purgstall. / München 1859. // 8<sup>o</sup>. XVI und 166 S.

\*) Noll. Zool. Garten 1891. Band XXX. S.

\*\*) Schiltberger's / aus München / von den Türken in der Schlacht von Nicopolis / 1395 gefangen, in das Heidenthum geführt, / und 1427 wieder heimgekommen, / Reise in den Orient / und / wunderbare Begebenheiten. / Von ihm selbst geschrieben. / Aus einer alten Handschrift [der verloren gegangenen Nürnberger] übersetzt / und herausgegeben von / A. J. Penzel, / München 1813. // [In Neudeutsch geschrieben.] — und andere.

†) Die Neumann'sche Ausgabe hat die ursprüngliche Orthographie bis in die kleinsten Inconsequenzen beibehalten. (S. 96, und in der Penzel'schen Ausgabe als § 34. 5. 86—89. z. B. Balast, palast, pallast nebeneinander, jungfrow, junkfrow, junkfrow

††) S. 96—97.

\*) Reisen / des / Johannes Schiltberger / aus München / in / Europe, Asia und Afrika / um 1394—1427. // Zum ersten Male

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Ochs Heinrich

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Kassel.  
155-156](#)